



Ev. Kita Pfiffikus

Sexualpädagogisches Konzept Ev. Kita Pfiffikus

▪ Einleitung

Entwicklung.

Als Fachkraft ist es für uns wichtig zu wissen, dass jederzeit jede Fachkraft mit einer anderen Fachkraft über „ungewöhnliche“ Situationen sprechen darf. Das zeugt von Stärke und ist keinesfalls eine fachliche Unsicherheit. Sexualpädagogik in Kindertagesstätten ist ein sehr sensibles Thema. Es stellt die pädagogischen Fachkräfte vor eine größere Herausforderung; insbesondere, weil es in der Ausbildung bislang nicht thematisiert worden ist. Hinzukommt, dass sich in den vergangenen Jahren ein Wandel in der Gesellschaft zu diesem Thema vollzogen hat. Der Umgang damit ist einerseits offener, andererseits aber auch komplexer und komplizierter geworden. Zudem prallen unterschiedliche Einstellungen von Fachkräften aufeinander. Jede/r hat eine durch die eigene Kindheit geprägte Haltung. Als pädagogische Fachkraft ist es unbedingt erforderlich, sich mit der eigenen Biographie auseinanderzusetzen.

In erster Linie ist Sexualerziehung und Schutz vor Missbrauch Aufgabe der Eltern. Sie müssen dem altersgemäßen Bedürfnis nach Beziehung, körperlicher Nähe/Distanz, Bindung und Zärtlichkeit gerecht werden. Eltern müssen ihre Kinder vor Übergriffen aller Formen schützen.

Als Ergänzung zu den Eltern sind wir als pädagogische Fachkraft gefordert. In unserer Kita ermöglichen wir den Schutzbefohlenen das Erleben von Beziehungen, Freundschaften, den Austausch von Emotionen, das Einhalten von Nähe und Distanz und das Erarbeiten von Lösungsmöglichkeiten bei Konflikten. Wir sind als Mitarbeitende ein Vorbild für die Kinder. Wir leben eine Kultur der Achtsamkeit. Wir gehen wertschätzend mit dem Thema um. Eine Aufklärung der Kinder gehört jedoch nicht zu unseren Aufgaben. Auch animieren wir niemals Kinder dazu, sich mit der eigenen Sexualität auseinanderzusetzen.

▪ Sexualentwicklung/ Psychosexuelle Entwicklungsphasen

Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und suchen die Nähe zu ihnen vertrauten Menschen. Über ihre Sinnesorgane (Augen, Ohren, Mund und Haut) gehen sie intensive Beziehungen ein. Das Bedürfnis nach körperlicher Nähe, sozialem Austausch und psychischer Sicherheit sind eng verwoben. Kinder sind jedoch nicht kleine Erwachsene. Sie haben entwicklungsbedingte spezifische Bedürfnisse.

Kindliche Sexualität wird gelernt anhand von:

- Erfahrungen
- Reinlichkeitserziehung
- Entdecken des Körpers
- Sprache
- Kontakt zu den anderen Kindern
- durch die Atmosphäre und Einstellung und Vorbild von Eltern zu Körper, Nacktsein und Sexualität, durch Werte und Geschlechterrollenbilder der Gesellschaft, durch Medien.



Ev. Kita Pffifikus

Im **ersten Lebensjahr** wird die Welt mit dem Mund erkundet und alles wird in den Mund gesteckt. Mit der Haut wird die Welt erlebt. Liebevoller Berührungen, streicheln und küssen gehören ebenfalls dazu. In dieser Phase genießen die Kinder und entwickeln seelische Nähe und das Urvertrauen.

Im **zweiten Lebensjahr** entdecken Kinder durch Berühren und Anschauen die Genitalien. Auch der Analbereich ist interessant. Kinder lernen, dass es mehr als das eigene Geschlecht gibt. Sie ordnen sich in dieser Phase auch selbst einem Geschlecht zu. Allerdings denken sie nicht wie Erwachsene in Kategorien von weiblich oder männlich. Kinder lernen auch, alle Körperteile zu benennen.

Im **dritten Lebensjahr** werden Kinder weitaus selbstständiger und somit entwickelt sich auch eine sogenannte „Trotzphase“. Kinder möchten Nein sagen dürfen und ernst genommen werden.

In dieser Phase sollen sie bereits lernen, dass sich andere Personen nicht über ihre gesetzte Grenze hinwegsetzen dürfen! Sie müssen wissen, dass sie sich immer zu jedem Zeitpunkt anderen Erwachsenen anvertrauen dürfen, ohne beschimpft oder dafür bestraft zu werden. Kinder entwickeln im dritten Lebensjahr auch das erste Gefühl von Körperscham. Das Einhalten von bestimmten sozialen Regeln und Normen steht im Mittelpunkt.

Häufiger Fragen zu den Bereichen Zeugung, Schwangerschaft und Geburt zu stellen ist vollkommen normal. Kinder steuern dabei selbst, wieviel sie eigentlich wissen wollen. Dabei bewerten sie nicht die Informationen von Erwachsenen.

In dieser Zeit wird ein grundlegender Baustein gesetzt für die Prävention von sexuellem Mißbrauch.

Im **vierten und fünften Lebensjahr** nimmt die Bedeutung der Beziehungen zu gleichaltrigen Kindern zu. Die Suche nach Geborgenheit und Wärme steht im Mittelpunkt. Viele Kinder „verlieben“ sich in Andere. Kinder machen in dieser Phase gerne Rollenspiele: Eltern-Kind-Spiele und aber auch Körpererkundungsspiele. Kinder erlernen soziale Regeln. Sie pflegen Freundschaften zu beiden Geschlechtern. Sie entwickeln klare geschlechtsspezifische Vorstellungen darüber, was Jungen /Mädchen (nicht) tun.

Im **sechsten Lebensjahr** steht das eigene Geschlecht der Kinder im Fokus. Mädchen und Jungen grenzen sich voneinander ab im Spiel. Erwachsene werden von Kindern mit sexuell gefärbter Sprache gereizt. Dies kann ein Hilferuf sein. Häufig tritt diese Sprache bei Kindern auf, bei denen zuhause etwas im Argen ist bzw wo Sexualität als schlecht eingestuft bzw. schlecht darüber gesprochen wird. Alle vorherigen Entwicklungsschritte werden vertieft.

Kinder mit Behinderungen werden häufig nicht im sexualpädagogischen Bereich beachtet. Die Ursache dafür liegt darin, dass sie nicht als sexuelle Wesen wahrgenommen werden. Häufig werden sie nicht ausreichend oder gar nicht aufgeklärt. Behinderte Kinder werden dreimal häufiger missbraucht!

Unterschiede zwischen kindlicher und Erwachsenensexualität: während kindliche Sexualität spielerisch und spontan stattfindet ist die der Erwachsenen absichtsvoll und zielgerichtet. Kindliche Sexualität ist nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet. Im Mittelpunkt steht das Erleben des Körpers mit allen Sinnen. Kindliche Sexualität ist egozentrisch, im Mittelpunkt steht das eigene Glücksempfinden. Unter Erwachsenen erfolgt sie beziehungsorientiert. Der Wunsch nach Nähe, Geborgenheit und Wärme stilisiert die kindliche Sexualität. Sie ist geprägt von Unbefangenheit. Bei der erwachsenen Sexualität steht das Verlangen nach Erregung und Befriedigung im Fokus. Erwachsene Sexualität findet stets bewusst statt, während sexuelle Handlungen bei Kindern nicht bewusst als solche wahrgenommen werden! Sie genießen mit allen Sinnen; spielerisch, absichtslos, spontan, neugierig und nicht genital fixiert. Kindliche Sexualität gehört von Beginn an zur Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Je nach Alter, Reife und Entwicklungsphase äußert sie sich unterschiedlich. Die Besonderheit besteht darin als Fachkraft diese zu erkennen und wertzuschätzen!

▪ Geschlechterspezifische Sexualerziehung/Gender Pädagogik

Der Begriff „Gender“ stammt aus dem Englischen. Es bezeichnet das soziale „Geschlecht“ und keinesfalls das biologisch, angeborne. Soziales Geschlecht umfasst alles Typische für Männer und Frauen. Cis sind alle Kinder, die sich ihrem biologischen Geschlecht zugehörig fühlen. Trans sind die Kinder, die sich ihrem



Ev. Kita Pffifikus

entgegengesetzten biologischen Geschlecht zugehörig fühlen. Non-binär bezeichnet Kinder, die sich keinem eindeutigen biologischen Geschlecht zuordnen können oder möchten. Kinder erkennen schon früh, dass es mehr als ein Geschlecht gibt und ordnen sich einem davon zu. Im vierten bis fünften Lebensjahr haben die meisten Kinder eine gefestigte Geschlechtsidentität ausgebildet. Es kann aber auch vorkommen, dass diese Zuordnung nicht dem biologischen, dem angeborenen, Geschlecht entspricht.

Dies kann eine Phase des Kindes sein, die irgendwann vorübergeht. Es kann jedoch auch der Fall sein, dass ein Kind auch schon sehr früh weiß, dass es mit seinem biologischen Geschlecht nicht zurechtkommt und sich somit sehr unwohl fühlt.

Unsere alltägliche Herausforderung besteht darin, die Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität zu begleiten und zu unterstützen. Dabei drängen wir sie auf gar keinen Fall in eine bestimmte Rolle. Die Wahrnehmung der Geschlechterrollen, die Reflexion von Sprache sowie die geschlechtsbewusste Gestaltung der Spielbereiche in den Räumen und die vielfältige Auswahl an Spielmaterialien bestimmen unsere Arbeit. Kein Geschlecht wird in den Entwicklungsmöglichkeiten benachteiligt. Es gibt keinen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen im Umgang. Sie haben die gleichen Rechte, aber auch denselben Anspruch, ihre Potenziale gut entfalten zu können. So haben die Kinder beispielsweise im Rollenspielbereich die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen Rollen auszuprobieren. Die Kinder sollen in ihrer Gesamtpersönlichkeit gestärkt werden, um eigene Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrnehmen und benennen zu können. Den Kindern soll ein offener Umgang mit Rollenbildern ermöglicht werden.

Alltäglich anfallende Aufgaben in der Kita werden von allen Mitarbeitenden (Erzieher*In) durchgeführt.

Für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Eltern ist es wichtig, dass wir unterschiedliche Religionen und Kulturen beachten.

▪ Unsere Haltung/Ziele

In unserer Kita begleiten wir die uns anvertrauten Kinder liebevoll, gelassen, fürsorglich, aufgeklärt und sexualfreundlich. Wir sind ein Vorbild, indem wir auf die nötige Nähe und Distanz bei den Kindern achten. Wir akzeptieren Grenzen und setzen aber auch für uns selbst welche. Nicht nur Kinder, sondern auch Fachkräfte dürfen „Nein“ sagen. Partizipation und Selbstbestimmung stehen im Vordergrund. Wir verwenden eine angemessene Sprache.

Wenn wir in einer Situation nicht sofort eine passende, kindgerechte Antwort haben, sind wir ehrlich und bitten das Kind um etwas Geduld. Später gehen wir nochmal auf das Kind zu und beantworten das Anliegen. Die sexuelle Identitätsentwicklung verläuft bei jedem Kind anders. Wir berücksichtigen für Entwicklungsgespräche mit Eltern eine entsprechende Dokumentation in Bezug auf kindlich-sexuelle Aktivitäten, deren **Umgang** mit Körperhygiene und dem Stand der jeweiligen psychosexuellen

Uns ist bewusst, dass ein sexualpädagogisches Konzept ein fortlaufender Prozess ist. Veränderungen können jederzeit besprochen und in das Konzept hinzugefügt werden.

▪ Wickeln: wie wird die Wickelsituation gestaltet?

Ein Kind wird immer gefragt, ob es (schon) eine frische Windel benötigt. Danach wird jedes Kind gefragt, von wem es gewickelt werden darf. Eventuell wird eine Bezugsperson getauscht.

Das Kind wird aufgefordert mit in den Waschraum zu gehen.

Wenn es schwerfällt, darf gerade genutztes Spielzeug mitgenommen werden. Alternativ wird es solange hochgelegt oder jemand passt drauf auf. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dem Kind mitzuteilen, dass es einen Moment weiterspielen kann, solange bis das nächste Kind fertig ist. Es wird quasi eine kleine Absprache getroffen. Größere Kinder können selber Wickelutensilien bereitlegen und so aktiv den Prozess begleiten. Kinder werden je nach Entwicklungsstand gefragt, ob sie im Stehen oder liegend gewickelt werden möchten. Wir bieten Unterstützung beim Hochklettern auf den Wickeltisch an, falls es erforderlich ist. Jede Handlung beim Wickeln wird sprachlich begleitet. Eltern fremder Kinder werden gebeten, den Waschraum



Ev. Kita Pfiffikus

während des Wickelns nicht zu betreten. Die Tür zum Flur wird angelehnt. Sie wird nie vollständig geschlossen.

Im Kindergarten gibt es Fächer und oder Taschen für die Eigentumssachen der Kindergartenkinder. Wenn Nachschub gebraucht wird bekommen die Eltern eine Nachricht, z.B. über die App. Den Räumlichkeiten geschuldet kommen immer mal wieder Kinder auf die Toilette. Dementsprechend herrscht keine ruhige Atmosphäre wie in der Krippe.

Der Waschraum bedarf einer Umgestaltung, um mehr Atmosphäre zu schaffen und Sprachanlässe gestalten zu können.

▪ Sauberkeitserziehung

Die Erfahrung mit dem Sauberwerden ist ein wesentlicher Bestandteil von Autonomie. In der Regel dauert es mehrere Wochen, bis ein Kind trocken wird. Eine zu frühe einsetzende Sauberkeitserziehung kann zu großen Problemen und Rückfällen führen. Die Fähigkeit, die Darm- und Blasenmuskulatur zu beherrschen, kann ein Kind frühestens mit 26 Monaten entwickeln. Auch Rückschläge gehören zu diesem Prozess dazu. Das Kind sollte diesen Zeitpunkt selbst bestimmen, wenn es wirklich Interesse an diesem Thema zeigt. Besonders hilfreich ist dabei einfache Kleidung, die das Kind selbst und schnell an- und ausziehen kann. Ungünstige Zeitpunkte sind Momente, in denen das Kind mit anderen Themen, wie z.B. Geschwisterchen, Umzug, Krankheit beschäftigt ist. Kinder müssen selbst lernen, wann sie zur Toilette gehen müssen. Deswegen sehen wir davon ab, sie ständig zu fragen oder loszuschicken. Eine Erinnerung vor einem Ausflug ist völlig legitim. Wenn das Kind dann erfolgreich Darm und Blase kontrollieren kann, wird es natürlich gelobt. Es ist nicht bei uns üblich, dies durch „Geschenke“ zu unterstützen. Es wird andererseits keineswegs beschimpft, wenn es mal nicht geklappt hat.

▪ Körpererkundungsspiele

Die Kinder erkunden und vergleichen gegenseitig ihre Körper: z.B. Aussehen, Geschlechtsmerkmale, Hautfarbe, Narben usw.

Körpererkundungsspiele sind begründet in kindlicher Neugier und haben nichts mit Erwachsenensexualität zu tun.

Es schließt zärtlich sinnliches oder neugieriges Miteinander und andere Rollenspiele mit ein. Sie setzen sich mit der eigenen Gefühlswelt und Wahrnehmung, und der des Gegenübers auseinander.

Erkundungsspiele sind soziale Spiele, bei denen individuelle Grenzen und allgemeine Regeln mit den Kindern thematisiert werden. Jedes Kind bestimmt über seinen eigenen Körper.

Während sie ungestörte Spielerfahrungen erleben, sind wir pädagogischen Fachkräfte stets präsent.

▪ Selbststimulation

Ein wichtiger Teil der Prävention von sexuellem Missbrauch ist der offene und tolerante Umgang mit kindlicher Sexualität und der Aufklärung. Daher verbieten wir Kindern nicht die Neugier an ihrem Körper. Sie sollen sich frei entfalten dürfen. So entwickeln sie ihre Identität und ein passendes Körpergefühl. Damit sie geschützt werden vor Grenzverletzungen oder Übergriffen ist es unsere Aufgabe dafür zu sorgen, dass Regeln mit den Kindern abgesprochen und auch eingehalten werden.

In denen Kinder sich selbst stimulieren, können sie sich entspannen, Stress abbauen, ihre Stimmung verbessern und sich Glücksgefühle machen. Der Endorphinspiegel ist erhöht.

Selbststimulation ist ein Teil gesunder kindlicher Entwicklung. Zuweilen kann es die Schamgrenze



Ev. Kita Pfiffikus

der Erwachsenen berühren, wenn Kinder sich selbst stimulieren.

Bei uns in der Kindertagesstätte signalisieren wir den Kindern/dem Kind, dass es für uns in Ordnung ist, wenn es sich positive Gefühle erzeugt. Dafür braucht es allerdings einen privaten Rahmen und vor allem Privatsphäre.

Wir gehen davon aus, dass Kinder ihren Raum auffinden, in denen sie Ruhe finden, ohne, dass wir das Thema auf ein besonderes Podest heben.

Ein Elterngespräch findet statt, wenn die Selbststimulation überhandnimmt.

Erzieherisches Verhalten:

- Wir gehen offen mit dem Thema um
- Kinder werden nicht aus der Gruppe verwiesen
- Eltern ins Boot holen: In Elterngesprächen signalisieren wir, dass wir eine Einheit bilden wollen und fragen natürlich nach, wie zu Hause mit dem Thema umgegangen wird? Auch nach der Begrifflichkeit fragen wir. Wir sprechen von „schönen Gefühlen“.
- „Er/ Sie macht sich schöne Gefühle“ ist auch ein Beispiel, wie wir auf die Frage von Kindern antworten, wenn sie von uns wissen wollen, was das Kind gerade macht.

▪ Elternarbeit

Wir als Kindertagesstätte sind die erste Instanz im Leben des Kindes, die neben Mutter und Vater nachhaltig erzieherisch auf die Kinder einwirkt. Auch die Sexualerziehung lässt sich im Alltag von Kindern nicht ausklammern.

Es ist uns ein Anliegen, Vertrauen durch Transparenz zu schaffen. Dies kann nur durch den ständigen Austausch mit den Eltern gelingen.

Unser Ziel ist es, den Kindern ein gesundes Gespür für ihren Körper und ihre Gefühle zu vermitteln. Selbstbestimmung und Sicherheit sind wichtige Bestandteile. „Mein Körper gehört mir“ ist der wesentliche Bestandteil. Kinder dürfen und sollen auch „Nein“ sagen.

Sie haben das Recht: Küsse und Berührungen abzulehnen, eigene und die Grenzen des Gegenübers erkennen und respektieren zu lernen.

Kinder werden nicht zu unbedingten Gehorsam gegenüber Erwachsenen erzogen.

Das Selbstbewusstsein und die Autonomie des Kindes werden gestärkt.

Wir leiten die Kinder an, sich eigenständig Hilfe zu holen.

Wir bringen ihnen den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen und den Umgang mit diesen bei: ein gutes Geheimnis behalt ich für mich, ein schlechtes Geheimnis sage ich weiter.

Recht des Kindes auf Hilfe und Unterstützung. Oben genannte Punkte sind eine Prävention, kein Schutz oder Garantie vor Übergriffen. Verantwortlich für den Schutz des Kindes sind immer die Erwachsenen, nie die Kinder selbst.

Praktische Tipps für Eltern:

Namensschilder sollten nie nach außen sichtbar an Taschen angebracht werden, da so ein/e mögliche/r Täter*In das Kind nicht persönlich ansprechen kann

Wenn Kinder andere Personen nicht kennen sollten Ihnen die Eltern vorleben, diese zu siezen. Verwendung von „Tante Uschi“ oder „Onkel Peter“ sollten Kindern niemals beigebracht werden. So wird automatisch etwas mehr Distanz gewahrt.



Ev. Kita Pffifikus

Eltern sollten mit ihren Kindern die alltäglich wiederkehrenden Wege regelmäßig abgehen und mit ihnen besprechen, an welchen Türen sie z.B. bei Bedarf klingeln können und um Hilfe bitten.

Drei-Stufen-Modell besprechen: erst Nein sagen, weggehen und mit jemandem Vertrautem sprechen
Kinder, die Genitalien mit den richtigen Begriffen bezeichnen, Fragen stellen und neugierig sein dürfen haben einen besseren Schutz vor Gefahren.

▪ Grenzüberschreitungen

Grenzverletzung unter Kinder können auch im sexuellen Bereich stattfinden. Deshalb sind wir hier besonders aufmerksam. Für den Fall, dass es zwischen zwei oder mehreren Kindern zu einem über griffigen Verhalten gekommen ist, haben wir einen Leitfaden erarbeitet. Er dient uns als Orientierung für notwendige Handlungsschritte.

1.) Präventionsarbeit: Wir praktizieren einen respektvollen Umgang mit den Kindern. Mein Körper gehört mir, und ich kann zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen unterscheiden. Die Kinder lernen den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen. Ich darf Nein sagen und muss kein schlechtes Gewissen haben, wenn mir etwas passiert. Ich hole mir Hilfe, wenn ich etwas alleine nicht schaffe. Jede Frage und jede Bitte um Hilfe ist erlaubt.

2.) Professionelles Handeln: eine Grenzverletzung im Alltag wird sofort von uns als Fachkraft beendet. Die übergriffige Handlung wird sofort mit einer kurzen Erklärung gestoppt. Dabei achten wir darauf, dass kein Kind zur Schau gestellt wird. Es erfolgt eine kurze und klare, altersangemessene Begründung. In Einzelgesprächen spricht die Fachkraft mit dem „Opfer“ und dem „Täter“. Kinder, die einen Übergriff erlebt haben, benötigen Mitgefühl, Trost und Unterstützung. So ist gewährleistet, dass sich jedes Kind öffnen und frei sprechen kann. Eine Entschuldigung des „Täters“ zum „Opfer“ erfolgt nicht. Zum einen, weil das übergriffige Kind vielleicht noch nicht verstanden hat, warum das Handeln verkehrt war und zum anderen, damit das geschädigte Kind nicht lernt, dass die Situation heruntergespielt wird.

Grundsätzlich muss man immer unterscheiden, dass es einerseits die Grenzüberschreitungen zwischen Kindern gibt, aber eben auch zwischen Fachkräften und Kind betrachtet werden muss.

Fachlicher Umgang/Literatur/Kinderliteratur/Fort-und Weiterbildung

Zum Erstellen des sexualpädagogischen Konzepts für unsere Kita haben wir uns folgender Fachliteratur bedient: Sexualpädagogik in der Kita vom Herder Verlag/Jörg Maywald und Sexualerziehung in der Kita von Don Bosco/Michael Kröger.

Kinderliteratur in unserer Kita:

- Echte Schätze Petze-Institut für Gewaltprävention,
- „Mein erstes Haus war Mamis Bauch“,
- „Peter, Ida und Minimum“
- „Wir können was, was ihr nicht könnt“.
- Ebenfalls etabliert in unserer Kita ist das Programm „Faustlos“.

Eine Kollegin in unserer Kita ist in der Zwischenzeit zur Kinderschutzfachkraft ausgebildet worden. Das Wissen, das sie in der Weiterbildung erhalten hat, gibt sie in Teamsitzungen und weiteren Gesprächen an uns



Ev. Kita Pfiffikus

weiter. Ergänzungen in der Literatur sowie weitere Fortbildungen in den kommenden Jahren sind vorgesehen.